

## 6 ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Studie untersucht an einer Stichprobe von N=647 Eltern – vornehmlich Müttern - chronisch kranker und gesunder Kinder Bewertungsprozesse und Überzeugungen bei kindlichem Fehlverhalten und ihre Auswirkung auf das Erziehungsverhalten. Die Arbeit stellt ein Teilprojekt der "Multizentrischen Allergie-Studie" (Wahn et al., 1990) dar, die Eltern und Kinder einer prospektiven Geburtskohorte beforcht. Die Kinder sind zum Untersuchungszeitpunkt zwischen fünf und sechs Jahre alt.

Die theoretische Grundlage der vorliegenden Arbeit beruht im Wesentlichen auf den Studien aus dem "parental belief system" - Forschungsbereich, in der sich u. a. das Konstrukt der Kontrollüberzeugungen als ein bedeutsamer Prädiktor für Erziehungsverhalten gezeigt hatte. Einige der bislang publizierten Studien zur Beurteilung kindlichen Fehlverhaltens weisen eine mangelnde Spezifität der Messinstrumente auf, was hier vermieden werden sollte. Daher wurde ein Fragebogen zur Messung bereichsspezifischer Kontrollüberzeugungen entwickelt, der "Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen bei kindlicher Non-Compliance" (KNC). Mit Hilfe konfirmatorischer Faktorenanalysen wird ein stabiles Instrument konzipiert, das sich hinsichtlich der testtheoretischen Gütekriterien als zufriedenstellend und reliabel erweist. Die Korrelationen zum "Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (FKK, Krampen, 1991) ergeben deutliche Hinweise auf eine diskriminante Validität dieses bereichsspezifischen Verfahrens zu den allgemeinen Kontrollüberzeugungen.

Die Konstrukte der "Attributionen", "Emotionen", "Erziehungseinstellungen" und "Erziehungsverhalten" bei Fehlverhalten von Kindern werden in einem für diese Studie entwickelten Fragebogen erfasst ("Fragebogen zum kindlichen Fehlverhalten"). Sie beziehen sich auf drei Kategorien alltäglichen Fehlverhaltens: "Normverletzung", "Non-Compliance" und "Unsoziales Verhalten". Diese Kategorien wurden auf ihre Angemessenheit und Repräsentativität in Expertenratings überprüft.

Die Daten werden zum einen im Hinblick auf die strukturellen Beziehungen der Konstrukte mit Strukturgleichungsanalysen untersucht, zum anderen in bezug auf Unterschiede zwischen den Kategorien des kindlichen Fehlverhaltens. Des Weiteren werden die gefundenen Effekte für die Gesamt-Stichprobe und die

Subgruppen getestet.

Die Überprüfung der spezifischen Hypothesen ergibt, dass Eltern zwischen den Kategorien des kindlichen Fehlverhaltens differenzieren. Die Verletzung einer Norm ruft das höchste Ausmaß an Emotionen, insbesondere des "Ärgers", der "Besorgnis", "Verantwortlichkeit", "Schuld" und "Peinlichkeit" hervor. "Unsoziales Verhalten" wird am häufigsten auf die "Persönlichkeit" des Kindes und auf ein "Mangelndes Verhaltenswissen" attribuiert. Ein bedeutsamer Unterschied ergibt sich zwischen den Erziehungseinstellungen und Erziehungspraktiken: Während die Eltern die Einstellung haben, eine "Normverletzung" am deutlichsten zu bestrafen, wird bei der Frage nach dem konkret praktizierten Erziehungsverhalten unfolgsames (Non-Compliance) und normverletzendes Verhalten gleich häufig bestraft. Obwohl in der Studie kein reales Verhalten von Eltern erfasst wird, sondern nur Kognitionen über ein hypothetisches Verhalten, deuten sich hier auf der Konstruktebene signifikante Differenzen zwischen einem Real- und Idealverhalten an.

Zur Beantwortung der Frage, welchen Einfluss die erziehungsspezifischen Kontrollüberzeugungen von Eltern auf die Beurteilung des Fehlverhaltens haben, zeigt sich, dass Eltern mit hohen fatalistischen und sozial-externalen Kontrollüberzeugungen bei kindlicher Non-Compliance sich im Vergleich zu Personen mit hohen internalen Kontrollüberzeugungen im Durchschnitt hilfloser fühlen und das Verhalten des Kindes signifikant häufiger auf eine mangelnde Impulskontrolle attribuieren.

Abschließend wird ein theoretisches Prozessmodell mit Strukturgleichungsanalysen zur Klärung der Bedeutung der Variablen für das Erziehungsverhalten dargestellt. Die Modellprüfungen ergeben signifikant ausgewiesene Effekte und ein in seiner Gültigkeit abgesichertes Modell. Als bedeutsamster Effekt ergibt sich die Wirkung der "Fatalistischen Kontrollüberzeugungen" auf die "Beurteilung des eigenen Kindes" als ein "schwieriges" oder "nicht-unauffälliges" Kind. Die untersuchten Emotionen wirken als vermittelnde Variablen auf das "Erziehungsverhalten".

Als Prädiktoren für "Punitives Erziehungsverhalten" bei kindlichem Fehlverhalten lassen sich Emotionen wie "Ärger" und "Hilflosigkeit" feststellen, die durch

"Fatalistische Kontrollüberzeugungen" und die Attribution auf Persönlichkeitseigenschaften des Kindes bewirkt werden. "Non-punitives Erziehungsverhalten" wird vorhergesagt durch Emotionen der "Gelassenheit" und der Attribution auf ein "Mangelndes Wissen" und auf die "Situation".

Geprüft wurde dieses Modell in einem Zweigruppenvergleich für die Eltern chronisch atopisch kranker Kinder und einer Kontrollgruppe. Es ergeben sich signifikante Unterschiede: Für die Eltern kranker Kinder erweisen sich die "Fatalistischen Kontrollüberzeugungen" und die Emotionen der "Verantwortung", "Schuld" und "Besorgnis" als besonders bedeutsam.